

Anzeige und Empfehlung: Öffentliches Geschäftsbureau

errichtet, und empfiehlt sich in Anfertigung aller Art schriftlichen Arbeiten, Eingaben, Bitigungen, Beiträgen von Forderungen, gerichtlich und außergerichtlich. Beschaffung und Anlage von Kapitalien. Abhaltung von Steigerungen. Besorgung von Vertrauensgängen u. s. w.

Agentur für Auswanderung, Feuer und Lebensversicherung.

Joseph Hotherr,
früher Gendarm.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

auf der letzten Wiener Weltausstellung durch die Fortschrittsmedaille ausgezeichnet, verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn

Flachs, Hanf und Abwerg,

zu vortrefflichem Garne und vorzüglicher Leinwand.

Vom 1. Oktober 1874 an bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnsfrachten her und hin und der Spinnlohn beträgt 12 Pfennige neuen Reichsgeld für 1 Schneller von 1000 Metern Fadenlänge mit billiger Fehlergrenze.

Die Weblohn sind verschieden und richten sich nach Breite und Qualität der Webware.

Nähre Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

C. F. Rist in Emmendingen.

G. J. Pracht in Eichstetten.

Rob. Schwobthaler in Endingen.

Wer sich ein heiteres Stündchen bereiten will, der vertiefe sich in Payne's Illustrirten Familien-Kalender pro 1875. Da gibt es illustrirte humoristische Erzählungen und Anecdote und Spässe ohne Ende.

Wer Freund ist von Rätseln und Rebusen, der sollte sich doch um solche Aufgaben umsehen, aus deren Lösungen ein Nutzen zu ziehen ist, Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1875 bietet Preis-Aufgaben, wobei 1500 Thaler, theils in Baaren, theils in Stahlstichen zur Vertheilung kommen.

Todesanzeige.

Mit der Bitte um stille Theilnahme gebe ich Freunden und Bekannten die schmerliche Nachricht, daß meine liebe Tochter

Aydia

im Alter von 17 Jahren nach kurzer Krankheit, heute früh 6 Uhr, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Kohlwärtsruhe, den 6. November 1874.

**Joseph Mayer, Witwer,
Katharina, geb. Stückle.**

Reaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Mädchen,

welche das Kleidermachen, sowie aus andere weibliche Handarbeiten zu erlernen wünschen, finden gute Aufnahme nebst Kost und Wohnung in Freiburg i. B., Adelhauserstraße 2, zunächst der Reichspreis.

Julius Breh Freiburg.

Lager in Circulargummen,
Gummi-, Spiral- und
Hanfschlüßen, Feuereimer,
Pechfackeln, Kränzen

u. s. w.

— Das Neueste —

in
Schleier,
weißen Garnituren,
Nacht- und Morgenhäubchen,
sowie für Hüte aller Art Federn,
Blumen u. s. w. in großer Auswahl, und
Bänder zu Ballschleifen, empfiehlt
E. Wallat, Modistin

Hbleit's Volksattas,

Preis 36 Fr.
vorrätig in Albert Döller's Buchhandlung.

Dauftagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit meiner sel. Frau

Emma geb. Hamm,
sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, erstatte ich auf diesem Wege meinen innigen Dank.

Emmendingen, 7. November 1874.

Robert Hönl,
Hutmacher.

Tagesordnung

zu der am
Mittwoch 11. November I. J.
dabey stattfindenden Beiratsversammlung.

I. In öffentlicher Sitzung:

- 1) Gesch. des Louis Bruder von hier, Errichtung einer Schenkebetrieb;
- 2) Bitte des Albert Hecke von Endingen, Erlaubnis zum Bilverhandel;
- 3) Bitte des Martin Gruber von Endingen, Kleinverkauf von Brantwein;

II. In geheimer Sitzung:

- 4) Besiedlungserlaubnis für 1873er Gemeinderechnung von Heimbach, Maled;
- 5) Armendarbeitspflege;
- 6) Eintritt einer Bezirkspolizei, Vorschrift über die öffentl. Gesundheitspflege;
- 7) Bildung der Bezirksliste der Geschworenen und Schöffen;
- 8) Ernennung eines Fabrikinspectors für die Glashüttenfabrik in Theiningen.

Befestigungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesigem Postbezirk bei den Postboten zu 88 Kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Amter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Bro. 134.

Donnerstag, den 12. November

Anzeigen werden mit
8 Kr. die gesp. Zeile
berechnet.
Er. heint Dienstags,
Do. vierstags u. Sam-
tags.

1874.

Die Rosenfelder Tragödie vor der Frankfurter Strafkammer.

Am 4. August des vorigen Jahres brachte die Frankf. Btg. einen Artikel „Aus dem badischen Schwarzwald“, der von den Unglücksfällen berichtet, durch welche am 31. Juli 1873 eine Anzahl Soldaten der 7. Compagnie des 6. badischen Infanterie-Regiments auf dem Marsche von Hohenzollern nach Rosenfeld ihr Leben verloren. In dem Artikel war gefragt, daß ein Unteroffizier einen niederschlagenen Soldaten einen tödlichen Tritt gegeben habe, um ihn zum Auftreten zu bewegen, worauf der Mann, im Begegnisse sich aufzurichten, tot zu Boden gefallen sei, daß acht Totale und eine Anzahl Kranker auf einer Strecke von etwa 400 Meter auf der Landstraße vor dem Orte gelegen hätten; ferner, daß der die Compagnie führende Oberleutnant Müller, als er am folgenden Tage abmarschierte, nicht einen Mann zur Pflege der Kranken und Beerdigung der Toten zurückgelassen habe, auch die Toten habe entkleidet lassen und entstellt, daß die Rosenfelder Bürger so erbittert über ihn gewesen seien, daß sie beinahe Lynchjustiz geübt hätten; nur dem energischen Auftreten des Gemeinde-Vorstandes sei es zu danken, daß dies nicht geschehen sei. —

Wegen dieses Artikels war gegen Leopold Sonnemann, als verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Btg.“, eine Anklage erhoben worden: „durch den in Nummer 218 II 1873 der „Fr. Btg.“ veröffentlichten Artikel „Aus dem badischen Schwarzwald“ in Beziehung auf die Unteroffiziere der 7. Kom. 6. Bat. Inf.-Reg. Nr. 114 und den Premier-Lieutenant Müller desselben Regiments, unwahr Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche höchst verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet seien. Die Verhandlung über den Prozeß fand am 24. v. N., nach Ablauf von 15 Monaten, vor der Frankfurter Strafkammer statt. Der Angeklagte Sonnemann hatte sich erboten, den Beweis der Wahrheit zu führen, die Zeugen waren kommissarisch vernommen und ihre Aussagen kamen zur Verlesung.

Die Zeugen zerfallen in zwei Kategorien, in diejenigen aus dem Militärstande und diejenigen aus dem Zivil. Beide Gruppen sondern sich scharf von einander ab durch den Inhalt ihrer Aussagen, die größtentheils diametral einander gegenüberstehen — die Zivilpersonen bestätigen die Mittheilung der Fr. Btg., die Militärpersonen stellen in Abrede, daß irgend welche Ungehörigkeiten vorgetragen seien.

Der Zeuge Premierleutnant Müller erklärt die Angaben der Fr. Btg. für pure Erfindung; insbesondere sei es unmöglich, daß ein Unteroffizier einem

Moderne Hauner.

Novelle von Carl Wartenburg.

Fortschreibung.

Dein Ansehen wird dadurch nur noch erhöht werden, und wenn Du zu Deinem Hauptort schreitest wird Dir der Erfolg, die Hand der schönen Baronin, nicht entgehen können."

„Ganz gut — Du bist ein trefflicher Kämpfer. Aber gesetztenfalls daß er, was mir zwar das Liebste wäre, woran ich aber sehr zwifse, nicht das Hasenpanzer ergreift: bist Du, wenn es zum Recount kommt auch Deiner Sache gewiß?“

„Wie kannst Du noch zweifeln, Alfred?“ fragt der Andere mit einem cynischen Ausdruck im Tone, daß es den ersten laufenden Bankier einfält über den Rücken ließ, „ich habe stets meinen Mann eingesetzt. Der, den ich töten wollte, der, Alfred, verließ niemals ledig den Platz.

„Hoffen wir es; vorgearbeitet habe ich Dir . . . Er weiß, daß Du der gefürchtete Duellant Baudet von Baudrecourt bist und Du weißt, die Furcht ist etwas werth. Wer mit einem gewissen Großstein auf die Mensur tritt, ist schon ein halbtotter Mann.“

„Machte Deine Mittheilung Eindruck auf ihn?“

„Wahrscheinlich, obgleich er sich durchaus nichts merken ließ. Er attackierte den Unbesangenen, der eben so ruhig zu einem Zweikampf, als zu einem verliebten Stellchen oder einem Gastmahl geht; aber innerlich, das glaube ich, wird es anders ausgesehen haben.“

Niederschläden einen Tritt versehrt und dieser dann tott hinfiel. Er (Müller) sei erst um 6 Uhr Morgens von der Burg Hohenzollern ausgerückt, da er die Burg dem zurückbleibenden Detachement habe übergeben müssen, was am Abend vorher nicht habe geschehen können, da Betteln etc. während der Nacht noch bestimmt werden müssten. Am 30. und 31. sei es auf dem Zollberg kühl und windig gewesen, so daß die Leute froh gewesen seien, Mantel tragen zu können. Bei dem notorisch herrschenden Temperaturwechsel und da er überaupt erst drei Wochen auf der Burg gewesen, habe er nicht voraussehen können, daß die Temperatur von 8–10 Grad auf 38 Grad steigen werde. Als Pfarr und Lenz gestorben, seien nur Kinder gegangen gewesen. Bei der Beerdigung sei alles vorzüglich vergangen. Hier in Berwezung übergegangene Leichen seien im Wagen, die Lebigen im Hinter, Unterhosen und Soden begraben worden. Außer zweien seien die Verstorbenen Rekruten gewesen, meistens schwachsinnige Leute. Vor einem Jahre habe die achte Compagnie vor Rosenfeld einen ähnlichen Schicksal gehabt. Lieutenant Sachs, obgleich selbst in hohem Maße angegriffen, habe ihn bei der ganzen Katastrophe auf's same Rad schlägt unterstellt. Dem Feldwebel Kreuz habe er den Auftrag gegeben, so lange in Rosenfeld zu bleiben, bis alle schriftlichen Arbeiten erledigt seien. Vor dem Schultheiss und Dr. Drechsler sei ihm erklärt worden, daß die Beerdigung nicht vor 48 Stunden stattfinden könne. Unter diesen Umständen habe er glaubt, Niemand zurücklassen zu können, sonst hätte er natürlich einen Offizier dort zurückgelassen.

Lieutenant Sachs sagt im Wesentlichen wie Müller aus. Er gibt jedoch zu, es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß er die Leute aufgefordert habe, dem Musketier Wehrniere durch einen „Fremdschaftlichen Puff“ nachzuholzen, doch sei er überzeugt, daß dies so verstanden worden sei, wie er es aufgesetzt. Auch die übrigen militärischen Zeugen wissen nichts von Misshandlung. Musketier Wehrniere deponirt u. a.: Lieutenant Sachs habe ihn in „höchst freundlicher und heilsame Weise“ aufzumuntern gesucht und ihm zugeredet, als Recruit solle er sich schämen und weiter marschieren wie die andern. Später sagte der Lieutenant zu meinen Rekruten, sie sollen, wenn ich nicht vorwärts komme, mir nur zuwenden einen freundlichen Puff geben.“ Er habe nicht daran gedacht, daß der Lieutenant es gut meine und sich gar nicht darüber gewundert, daß später sein Hintermann Musketier Zetteler ihn mit dem Kolben leit vorwärts geschoben.

Diese „freundschaftlichen“ Puffs gewinnen nach den Aussagen der Zeugen aus dem Civilstande jedoch ein ganz anderes Aussehen. Die Zeuge Nanny Leng, die wegen ihres jugendlichen Alters allerdings nicht vereidigt ist, hat geschen, daß ein Unteroffizier einem auf der Erde liegenden Soldaten mit dem Fuß einer Stoch in die Seite gab und sagte: „Steck auf! du bist zu faul zum Laufen!“ worauf der Soldat erwiderte: „Ich thuts, aber ich kann's nicht.“ Der Zeuge Georg Kunz deponirt, daß ein Soldat, der beim Gemeinderath Schmidt im Haushang auf grünem Futter lag, von einem Unteroffizier mit beiden Händen an der Brust ergripen wurde mit den Worten: „Geht auf, du Sauker!“ Der Kraut, welcher totbenleich war, schlüpfte mehrmals den Kopf und sagte: „Ich hör' Nichts und seh' Nichts.“ Der Unteroffizier sagte: „Du sprichst doch immer, warum siehst du Nichts?“ Er knüpfte den Kraut mehrmals in die Höhe und ließ ihn wieder zurückfallen, so daß der Kraut des Kraut auf die Stufen stieß, welche aus dem Hausboden in die Scheuer führen. Zeuge machte den Unteroffizier Vorstellungen: er möge den Mann doch gehen lassen, sonst mache er ihn vollends tot, worauf jener sich wirklich entscherte. Der Kraut starb ein paar Stunden darauf. Jakob Dorner, Partikular, hatte zwei Soldaten im Quartier und nach deren Abmarsch einen Dritten, der frank auf dem Rathause gelese: „Der Kraut erzählte mir,

„Und meinen Blick — hält er den aus, dann ist er gesetz.“ lachte der Andere.

„Die Waffen aber?“

„Wie immer Waffen, meine Lieblingswaffe . . . Er als der Beleidigte hat zwar die Wahl, indem, wenn er den Degen der mir siebt eine unbedeute Waffe war, wählen sollte, so kennst Du unsere Kunst in solchen Fällen . . . Du wirst dafür sorgen . . .“

„Hast Du schon einen Zeugen?“

„Ah, gut, daß Du mich daran erinnerst. Ich habe da einen superben Gedanken. Dich kann ich in diesem Falle nicht nehmen. Man möchte Verdacht schöpfen und nach dem, was Du mir von diesem Federhelden gesagt, halte ihn ich für Einen, der nicht aus den Kopf und orgönlicher Natur ist. Ich werde also den schwachsinnigen Banquier wählen, den ich gestern im Spielsalon in Begleitung meines Gegners sah, wie heißt er doch?“

„Landau.“

„Also diesen Landau werde ich bitten, mein Zeuge zu sein. Ich werde ihm sagen, daß ich willigend hier in Wiesbaden bin und seine Physische, die einzige mir bekannte. Da er nun mein Zimmer nachbar —“

„Wies Landau wohnt im Hof von Portugal?“

„Nein, in der Stadt Paris dicht nebenan . . . O, Alfred, glaubst Du, daß ich meine Strategie schon so vergessen habe, daß ich nicht vorher das Terrain reconnoitire, auf dem ich kämpfen will . . . die Stellung

nicht viel, wohl aber ein weiterer Soldat, der diesen Kranken besucht hat, dieser erzählte mir ein Mann, der einige Schiefer hinter ihm markiert hat, habe mehrmals gefragt, ob er nicht austreten dürfe, was jedoch der Unteroffizier verneigt habe. Letzterer habe vielmehr die Nebenleute aufgesordert, jenen Mann, falls er austrete, mit dem Gewehrkobten zu bearbeiten". Kaufmann Jacob Stosch beantwortete die Frage, was er davon wisse, daß, wie die Fr. Blg. berichtet habe, das Leben des Lieutenant Müller bedroht gewesen sei dahin: "Wenn noch mehrere mit mir und Engelsried Gleisgeheimnisse dagewesen wären, so hätten wir allerdings Lynchjustiz geübt und hätten den Lieutenant, der den Zug angeführt, aus Rosenfeld hinausgetrieben". Lederhändler Jacob Engelsried sagte auf die Frage, über wen die Blücher am meisten erbittert gewesen, aus: "Ich meine, über den Lieutenant Sachs. Dieser wurde als Tyrann bezeichnet. Ich glaube allerdings, daß die Furcht vor der Strafe die Leute abgehalten hat, an Sachs Lynchjustiz zu üben". Schlossgerichte Dreher hörte einen der Offiziere, als sich die Nachbarsleute mißbilligend über das Geschehene äußerten, sagen: "Das sei gleich, wenn auch nur einer, nach Freiburg komme".

Die Raumverhältnisse unseres Blattes erlauben uns nicht, dem Gang der Verhandlung auf Schritt und Tritt zu folgen und so müssen wir die Aussagen der übrigen Zeugen so knapp als möglich zusammenfassen.

Zeuge Schmidt, weiß zu berichten, der betreffende Unteroffizier sei höchst groß gewesen und mit den Leuten umgegangen, "wie mit einem Stück Holz".

Kaufmann Müller sah, wie ein Unteroffizier den verstorbenen Musketier Pfaff ein paar Mal mit dem Fuß getreten und hörte, wie er ihm zugerufen: "Sakramenter Pfaff, steh' auf!". Zeuge entsezt sich aus Born, sonst wurde er dem Unteroffizier die Sichel in den Leib gehauen haben. Katharina Jäger sah einen Soldaten auf der Post liegen und sich erbrechen. Sie habe sich des Mannes angenommen und ihm das Gesicht abgewaschen während die Offiziere Zigaretten rauchend und lachend zum Fenster herausgezogen hätten. Das habe die Leute so empört, daß Jemand gerufen, man solle eine Klinke holen und sie herunterziehen. Zeuge Ehrenberger, welcher damals bei dieser unglichen Kompanie sich als Soldat befand, erklärt zur Sache, daß, als ein Soldat in der Kompanie sich beschwerte, er konnte nicht mehr weiter, der Lieutenant Sachs gesagt habe, "Webt ihm einen Stoß und macht, daß er herauskommt!" Ob dieser Weisung Folge geleistet worden, weiß er nicht anzugeben. Als der erste Soldat ausgetreten, habe man noch keine Ahnung von der Gefährlichkeit der Lage gekaft und Oberleutnant Müller habe gesagt: "Wenn morgen wieder so schlecht marschiert wird, so lasse ich nach erzieren!"

Nachdem die Belagerung der Zeugenaussagen beendet war, vertheidigte der Staatsanwalt die Klage zu begründen. Wir müssen gestehen, dieser Versuch ist uns ziemlich unverständlich geblieben. Schr verständlich dagegen ist die Art und Weise, wie der Herr Staatsanwalt in seinem Plaidoyer den Thatsbestand der vorgefallenen Misshandlungen zu verneinen sucht. Er spricht von dem Verhören eines Soldaten mit der Stifelspitze des Unteroffiziers. Dass hier nicht die Absicht einer Misshandlung vorgelegen, führt er fort, siehe klar zu Tage. Wenn man das Gegenteil behauptet, so habe man keine Idee von dem Verfahren innerhalb einer Truppe. Das Verhältnis der Offiziere zu den Soldaten sei keineswegs ein so schroffes, als man gewöhnlich glaubt. Beide ständen sich viel näher, bei alter Erfahrung, welche die Soldaten vor den Offizieren hätten. Ebenso sei es bezüglich der Unteroffiziere. Was hier nachgewiesen ist, sei noch lange keine Misshandlung, sondern nur eine "drastische (nachdrückliche) Anforderung".

Der Vertheidiger des Angeklagten Sonnenmann, Dr. Ebner, suchte in aussführlicher Replik nachzuweisen, daß von einer Verleidung der Offiziere gar keine Rede sein könne. Fehler, sagt er, sind motorisch gemacht worden, in Folge deren acht Menschen eines fälglichen Todes starben.

"Ich meine, so fuhr er weiter, das klägerische Divisions-Kommando hätte sowiel Rücksicht gegen die Eltern der Soldaten, welche diesen Marsch mit ihrem Leben bezahlen müssten, haben und seine neuen Kunden im Herzen aufreihen sollen, dadurch, daß die Sache von Neuem verhandelt wird. Solche Rücksicht gilt aber nicht, es gilt nur eine Rücksicht, daß das, was ein Offizier hat, recht gehabt ist und die Zeitung darüber schwärmen darf.

Es ist in der "Fr. Blg." behauptet worden, daß ein Unteroffizier einen daligenden Soldaten getreten habe. Es ist leider

des Feindes kennen, seine Schwächen: das ist die erste Bedingung des Sieges. Doch, um wieder auf unsere Thma zu kommen: Du mußt es einrichten, den Journalisten Zeuge zu werden — es ist wegen der Degen nötig . . ."

"Ah! Balduin von Baudrecourt, ich bewundere Dich . . . Du bist noch immer der Genius, vor dem meine Sterne erbleichen; wenn seine Sonne aufgeht . . ."

"Spare Deine Bewunderung bis nach Beendigung der Affaire auf, lieber Baron . . . Gute Nacht, schlaf wohl . . . Es ist spät oder früh vielleicht. Ich muß noch vier bis fünf Stunden schlafen, um morgen kaltes Blut, ein schweres Auge und eine ruhige Hand zu haben . . . Vergiß also die Degen nicht . . ."

"Sei unbesorgt, es soll alles besorgt werden . . . Gute Nacht Balduin."

Sie traten in das Zimmer zurück. Die Balkontür schloß sich nun der Bankier, der verborgene Zeuge dieser Unterredung, erhob sich rasch mit einer Gehrde scheuen Entseztens von seinem Stuhl, "Mein Gott", murmelte er sich bestaunend, "wachte oder träumte ich einen entsetzlichen Traum? . . . Über nein, nein, es ist Wahrheit, dieses abscheuliche, schändliche Complot, dieser vorbedachte wohlüberlegte Mordanschlag existiert . . . Grußworte und Göring soll ihm zum Opfer fallen. O Himmel, ich dankte dir, daß du mich Zeuge der Vertheidigung dieser beiden Schurken seist.

Aber wie soll ich ihren Plan zerstören? Soll ich Göring

nicht in solcher Fall konstatirt worden, sondern drei bis vier solcher Fälle. Der Einwand, den der Staatsanwalt erhoben hat und von dem er gleich erklärte, ich würde ihn schwerlich verstehen, geht dahin, daß gewisse Unzufriedenheiten beim Militär beständen, die man nicht so nehmen darf. Ich dagegen meine, wenn gewisse Rohheiten beim Militär existieren, so sind die Begriffe dafür noch nicht bei den Zivilisten vorhanden, und wenn man Leute, die mit dem Tode ringen, aufmuntert mit Tritten, so ist und bleibt das eine Roheit, die durch keine Art kameradschaftlichen Verhältnisses entschuldigt werden darf. Wenn diese Roheit vorhanden ist, so dachte ich Gott, daß sie in dem übrigen Theile der Welt auch für Roheit gehalten wird und daß man noch nicht so weit geht, sie zu entschuldigen, aber gar Respekt davor zu haben. Wenn in gewöhnlichen Fällen ein Mensch sich fallen läßt, weil er müde ist und man ihn auf diese Weise aufzumuntern würde, so würde der Herr Staatsanwalt selbst sich sagen, daß dies etwas zu burschikos sei. Wenn aber unter Verhältnissen, wie vorliegenden, wo nach Aussage der Herren Offiziere "Sacramenter Pfaff, steh' auf!" Zeuge entsezt sich aus Born, sonst würde er dem Unteroffizier die Sichel in den Leib gehauen haben. Katharina Jäger sah einen Soldaten auf der Post liegen und sich erbrechen. Sie habe sich des Mannes angenommen und ihm das Gesicht abgewaschen während die Offiziere Zigaretten rauchend und lachend zum Fenster herausgezogen hätten. Das habe die Leute so empört, daß Jemand gerufen, man solle eine Klinke holen und sie herunterziehen. Zeuge Ehrenberger, welcher damals bei dieser unglichen Kompanie sich als Soldat befand, erklärt zur Sache, daß, als ein Soldat in der Kompanie sich beschwerte, er konnte nicht mehr weiter, der Lieutenant Sachs gesagt habe, "Webt ihm einen Stoß und macht, daß er herauskommt!"

"Ich kann mir nicht denken", schloß Dr. Ebner, "dass deswegen der Redakteur der "Frankl. Blg." verurtheilt werden soll. Ich bitte um Freisprechung."

Wie sich voraussehen ließ, ist der Angeklagte, Redakteur Sonnenmann, freigesprochen worden.

Also berichtet unser freisinniger Nachbar, der "Schwarz. Blote."

Deutsches Reich.

Aus dem Breisgau vom 10. Nov. 1874. Das Geisterbeschroden, Leinfelden gehörte noch im vorigen Jahrhundert zu den primitivsten Künsten — es war ein Monopol der Kapuziner. Aber nicht Alle, welche die braune Käte trugen, verstanden sich gleich gut auf diesen privilegierten Schwindel. Diejenigen, welche darin eine gewisse Virtuosität erlangt hatten, so zwar, daß sie beim damaligen niedrigen Culturstande des gemeinen Volkes für unfehlbare Zauberkünstler galten, wurden Malefizpaters genannt. Die Malefizpaters waren die verdienstvollsten und nützlichsten Mitglieder des Ordens; sie waren im Kloster, was die Drohnen im Bienukkorb. Während der gemeinsame Kapuziner in seiner Zelle auf der Bärenhaut liegen und faulenzen konnte, mußte der Malefizpater, oft bei stürmischer, finstrer Nacht, hinaus auf die Praxis, denn er sollte mit seinem Geschäft nicht allein das verdienen, was zum Bedürfnisse gehörte, sondern auch noch das, was das Klosterleben behaglich und angenehm machen konnte. Es ist erstaunlich, wie sich auf Messen und Jahrmärkten der ungewisse Volks oft durch die plumpsten Gaulecken betrügen und ausbeuten läßt. War aber das Gewerbe eines Malefizpaters vielleicht ehrlicher als das eines Taschenspielers? Mit nichts. Wenn ein Unterschied zwischen den beiden besteht, so ist es nur

alles mittheilen? Er wird es nicht glauben und dann, dann ist mir noch so manches dunkel geblieben . . . Was bedeutet das, sorge für die Degen. Und sie wollen sich doch mit Pistolen schlagen . . . Wie, wollten sie einen offenen Messerwund begehen? O, da muß ein höllisches Complot dahinter stecken . . . Aber ich . . . ich . . . Göring und ich werden es ergründen! . . . Aber wie er auch sein Gehirn anstrengte, sich marterte und gräbelte, er fand keinen Ausweg aus der drohenden Gefahr.

Abgespannt und müde, zerschlagen an Geist und Körper, schließt der arme Bankier endlich ein, als schon die Sonne ihre ersten Strahlen über die grauen Berggrücken des Taunus war. Es war ein unruhiger, von wüsten Träumen unterbrochener Schlaf, denn er schlief . . . Als er erwachte, stand die Sonne schon hoch im Zenith und das ganze geräuschvolle Treiben des Wiesbadener Salztonlebens hatte sich in den Straßen der Stadt und vor seinem Hotel entfaltet . . . Mit einem Sprung war er aus dem Bett und an den Tisch, wo seine goldene Reisetruhre lag.

"In fünf Minuten will Mr. I. viel: er erschrocken aus, "mein Gott, wenn ich zu spät wäre, wenn Göring schon" — es kloppte an der Thür. "Einen Augenblick Geduld," rief er in angestrahlter Hant, "Bontangs und Morgenrot übergingen und dann den Nachttiegel zurück. Schließend und die Thür schloß . . . Der Bankier prallte bestürzt zurück, der Fremde aus dem Eykel

der, daß der Schwindel des Kultenträgers seinem Karne unterworfen war, und viel besser honoriert wurde, als seiner eines marktgerechteren Beutelschneiders. — Die Unwissenheit und der Überglauke waren ja immer die besten Witschüre der Mönche. Ob schon durch Einführung der Gewerbefreiheit alle Monopole aufgehoben sind, so gilt das Geisterbann doch heute noch als eine Kunstindustrie, deren Betrieb einzigt nur dem römisch-katholischen Clerus zukommt, weil derselbe durch Wort und That täglich Beweise liefert, daß gar viele seiner Mitglieder sich weder durch Geist, noch Kenntnisse, noch Charakter, sondern nur durch den besonderen Schnitt und die besondere Farbe ihrer Kleidung von den längst verschollenen Kapuzinern unterscheiden. Diese verlappten Kapuziner neunt man zur Unterscheidung von dem besseren, würdigeren Theile des römisch-katholischen Clerus, gemeinlich "Pfaffen".

Die Pfaffen treiben den mönchischen Humbug mit der Geisterbeschwoerung heute noch, nur versuchen sie jetzt andere Zwecke mit demselben, als weiland ihre Zukunftsgenossen — die Kapuziner: der ganze Wust des plumpen Überglaukens vergangener füsterer Zeiten soll wieder herausbeschworen und modernisiert werden. Das ist der Zweck des pürrischen Schwindels, weil das Ansehen und die Macht des Pfaffenhumus einzigt nur auf dem Überglauken und der Unwissenheit des Volks beruht.

Zur Beleuchtung obiger Betrachtungen mag folgende ergötzliche Geschichte, die ich einem befreundeten Brüder von der Wutach entnehme, das Ihrige beitragen.

Unter dem aufgemachten, freistürzigen Bälchen von Stühlingen hat sich auch eine altkatholische Gemeinde gebildet. Die kleine, unanständliche, sogenannte Stadtkirche mußte ihr längere Zeit zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse dienen, bis ihr endlich durch Ministerialerlaß vom 2. September d. J. die schöne, geräumige Klosterkirche mit ihrem ganzen Vermögen zur allgemeinen Benützung überwiesen wurde. Sofort gaben die Alt-katholiken die Stadtkirche den Unschlüsseln zurück. Da kam — man weiß nicht wie — das Gericht in Umlauf, es sei die Nachricht eingetroffen; daß Seine Eminenz der Herr Bischof von Bistumswesel Dr. Lothar von Kübel erscheinen werde, um in höchst eigener Person die Stadtkirche durch Ausräumung von allen Lästen und Däfern, welche die Alt-katholiken etwa darin zurückgelassen hätten, wieder zu reinigen. Jung und Alt, große und kleine Kinder sahen voll Schreck und freude dem seltenen Spektakel, welches der hohe Besuch und die besondere Verauflung dazu im Gefolge haben sollte, entgegen. Doch es war anders beschlossen im olympischen Rathe der Götter; dem Mob von Stühlingen sollte der so sehnlich erwartete Hochgenuss nicht zu Theil werden — Seine Eminenz ist ansgeblichen. Vielleicht hat der Göthe'sche Spruch "Eines schick sich nicht für Alle" den hohen Kirchenfürsten abgehalten, eigenhändig die beabsichtigte Desinfektion vorzunehmen, wer weiß es? In Folge dessen war eines Abends der lebendige Kirchentelegraph, der Stadtmechaner in Thätigkeit, um den Getreuen anzuzeigen, daß am andern Morgen die Stadtkirche wieder eingeweiht werde. Und an der Stelle des hochwürdigen Bischofs Herrn von Kübel erschien zur angekündigten Zeit der hochwürdige Herr Dekan und Stadtpräzeptor Kübel, umgeben von einigen Kaplanen, in der Kirche. In fremder Sprache Gebete murmelnd, marchierte die kleine Schaar im geistlichen Ordronanzschritte durch alle Gänge und Bänke der Kirche und sprach mit

salon, der Herr im blauen Frack mit dem dichten Schnurrbart und den drohenden Augen, mit einem Wort der berüchtigte Duellant und der Unbeliebte von heute Nacht, Comte Baldwin Baudrecourt, stand vor dem erschrockenen Landau . . .

"Um Vergebung mein Herr, wenn ich störe," begann der Comte in gutem Deutsch, dem man nur wenig den Fremden Accent anmerkte und indem er mit einem höflichen Compliment ins Zimmer trat, "um Vergebung, noch einmal, aber die Dringlichkeit der Angelegenheit gestattet mir keinen Aufschub . . . Ich bin der Comte Baldwin von Baudrecourt . . . Sie kennen mich. Ich sah Sie gestern Abend in Gesellschaft des Herrn, mit dem ich das Recone an der Nouette hatte. Sie sind Herr Bankier Landau?"

Lud ehe noch der bestürzte Bankier ein Wort entgegnen konnte halte sich der Herr Comte schon höflich empfohlen und stieg, ein sanftes Lächeln trillernd, die Stiege hinab. Erst als die Schritte des Herrn Comte Baldwin von Baudrecourt verhallt waren, kam Landau von seiner Überraschung wieder zu sich . . .

"Was ist das? rief er aus, ich der Zeuge dieses Menschen, dieses Mörders, dieses Räubers, dieses französischen Krebsenabschneiders, ich Theodor Hugo Hermann Landau, der Chef des Hauses Landau und Comapnit? Wie, ich soll diesem Menschen bezeugen, meinen Freund Göring in aller Form gemordet, niedergemordet, ermordet zu haben!" So delikatissime volles Entrüstung der Bankier, indem er dabei schmunzlig und lässig, wie vielleicht noch nie in seinem Leben, seine Toilette vollendete.

"Sie waren Zeuge des gestrigen Auftritts im Spielalon," fuhr der Begleiter mit, "wie sie sonst seinem Wesen durchaus fremd waren, drückte er seinen Mantelkragen in die Fäuste, nahm seinen Zigarretstock und ging nach dem Hotel zum "Athenischen Hof", wo Göring wohnte . . .

(Fortsetzung folgt.)

dem Webel gewiebtes Wasser auf den Boben, an die Wände, in alle Nischen und Spalte der Stühle, an die Heiligenbilder und an den Altar. Die Stadtkirche wurde so über und über mit Weihwasser begossen als hätte eine Heidelberger Dampfspritze ihre Probe darin abgehalten. Nachher wurde die heilige Messe gelesen, an der drei Männer und sechs 40 Frauen und Schwestern von jeglichem Alter und Kaliber teilnahmen. Dies war eine Art von moderner Teufelausstellung, wie solche, glücklicher Weise, bis jetzt noch, in unserm Jahrhundert eine Rarität sind.

K Von nördlichen Kaiserthal. Der diesjährige Winterfahrtplan überraschte uns mit einem weiteren — schon so lange gewünschten Zug, "Auswärtis."

Wohl selten haben es die leitenden Persönlichkeiten der Versicherungsanstalten verstanden einer ganzen Gegend eine so erwünschte Fahrtgelegenheit zu geben, wie erwähnter Zug: Station Remchingen 8²⁵, Station Kriegel 8²⁹, Station Emmendingen 9¹, Station Freiburg 9²⁵.

Wie wir hören sollen auch unsere verschiedenen Großherzoglichen Behörden in Emmendingen bei den Vorladungen hierauf die nötige Rücksicht nehmen.

Die jeweilige Uebung des Hochbergers bei Abänderung des Eisenbahntarifs seinen Abonnenten hierauf bezügliche Tarifs mit den betr. Omnibuslinien unentbehrlich einzustellen, wird allgemein gerne gesehen.

Unser Reichstags-Abgeordnete Wilhelm Morstadt, schreibt die "Lahrer Zeitung", heißt uns soeben mit, daß er auf 4 Wochen beim Reichstag um Urlaub eingetragen sei. Bekanntlich ist er Mitpächter der früheren großen Staatsbrauerei Nothaus von Bonndorf. Dieselbe hat sich früher nie rentirt und ist es auch den derzeitigen Pächtern scheint nicht gelungen, das Unternehmen rentabel zu machen. Im Gegentheil sollen denselben, infolge kostspieliger Einrichtungen bei der jetzt beabsichtigten Wiederabtragung an den Staat, bedeutende Verluste in Aussicht stehen, die hauptsächlich Herrn Morstadt treffen würden. Dieselbe hat sich bereits persönlich dahin begeben und wird es seiner Geschäftsgewandtheit hoffentlich gelingen, dieselben auf das geringste Maß zurückzuführen.

Schöffengerichtssitzung.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kreisgerichtsraths Mai und der H. H. Joh. G. Hauber von Ottenschwanden und des Andreas Blum von Windenreuth als Schöffen kamen folgende Fälle zur Aburtheilung:

1) Die A. S. gegen Wilhelm Weichert von Musterdingen und Gen. wegen Körperverletzung des G. J. Krumm von da. Sämtliche 6 Angeklagte wurden freigesprochen.

2) Die A. S. gegen Sonnenwirth Kipfel von Weissweil wegen Körperverletzung der Michael Oeler Wittwe. Es erfolgte Freisprechung.

3) Die A. S. gegen Andreas Haas Chelente von Ottenschwanden, wegen Körperverletzung der Eva Mack Wittwe. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

4) Die A. S. gegen Reinhard Leimenstoll von Wörthten wegen Körperverletzung der Magdalena Leimenstoll. Der Angeklagte wurde zu einem Tage Gefängnisstrafe verurtheilt.

Ich kann mich kurze Zeit hier in Wiesbaden aufzuhalten und denke morgen abzureisen. Die Waffe ist der Degen. Doch brauchen Sie dafür keine Sorge zu tragen. Wie mit jener Herr von Niecordt, der Zeuge meines Gegners, mittelliert, wird er für die Waffen Sorgen tragen. Sie werden die Güte haben, heute mit mir zu fahren. Ich werde Sie gegen über, Uhr abholen. Nicht war, mein Herr, ich darf auf Erfüllung dieser Bitte rechnen?

Lud ehe noch der bestürzte Bankier ein Wort entgegnen konnte halte sich der Herr Comte schon höflich empfohlen und stieg, ein sanftes Lächeln trillernd, die Stiege hinab. Erst als die Schritte des Herrn Comte Baldwin von Baudrecourt verhallt waren, kam Landau von seiner Überraschung wieder zu sich . . .

"Was ist das? rief er aus, ich der Zeuge dieses Menschen, dieses Mörders, dieses Räubers, dieses französischen Krebsenabschneiders, ich Theodor Hugo Hermann Landau, der Chef des Hauses Landau und Comapnit? Wie, ich soll diesem Menschen bezeugen, meinen Freund Göring in aller Form gemordet, niedergemordet, ermordet zu haben!" So delikatissime volles Entrüstung der Bankier, indem er dabei schmunzlig und lässig, wie vielleicht noch nie in seinem Leben, seine Toilette vollendete.

"Sie waren Zeuge des gestrigen Auftritts im Spielalon," fuhr der Begleiter mit, "wie sie sonst seinem Wesen durchaus fremd waren, drückte er seinen Mantelkragen in die Fäuste, nahm seinen Zigarretstock und ging nach dem Hotel zum "Athenischen Hof", wo Göring wohnte . . .

Wit einer energischen Geste, rief sie sonst seinem Wesen durchaus fremd, drückte er seinen Mantelkragen in die Fäuste, nahm seinen Zigarretstock und ging nach dem Hotel zum "Athenischen Hof", wo Göring wohnte . . .

Illustrierte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitze, Reg. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Pro. 3 dieser reichhaltigen und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Eine einfache Geschichte vom Fuchsfang. — Die Vogelschärferei und die Jagd von C. v. Wolffersdorff. — Die Antilopenjagd mit Falken in Afrika nach M. L. v. Heuglin.

— Zur Naturgeschichte des Fuchses von v. Schaper. — Statt einer Fischer — ein Priester in Eisen von Baron Nolde. — Die Jagd in Schleswig. — Glückfall auf der Hirschjagd von Berth. Graf Bernstorff u. s. w. u. s. w. — Illustration: Die Antilopenjagd mit Falken und Windhunden in Afrika. Originalzeichnung von J. Leutemann. (Ein schönes, lebendiges Bild.)

Der neue Jahrgang hat am 1. October angefangen.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in hiesiger Stadt ein
Öffentliches Geschäftsbureau
errichtet, und empfiehlt sich in Anfertigung aller Art schriftlichen Arbeiten, Eingaben, Bittgesuchen, Beleibungen von Forderungen, gerichtlich und außergerichtlich. Beschaffung und Anlage von Kapitalien. Abhaltung von Steigerungen. Besorgung von Vertrauensgängen u. s. w. Agentur für Auswanderung, Feuer und Lebensversicherung.

Joseph Hofherr,
früher Gendarmer.

Holz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Waldkirch lädt am Dienstag 17. November d. J. um 10 Uhr auf dem in Nachmittags 2 Uhr aufgangen im **Gasthaus zur Sonne** dahier, folgende Holzsortimente öffentlich an den Weisst, diebstunden mit vierteljähriger Borgfrist versteigern, wozu man die Steigerungsbücher hiermit einlädt.

Das Neueste

Schleier, weissen Garnituren, Glacé- und Morgenhäubchen, sowie für Hüte aller Art Federn, Blumen u. c. in großer Auswahl, und Bänder zu Ballschleifen, empfiehlt C. Ballast, Modistin.

Unterzeichnete empfiehlt sich in allen Naharbeiten und bittet bei schnellster Bedienung um gefälligen Zuspruch. Auch kleinen Mädchen die das Weisnähern erlernen wollen, sogleich eintreten.

E. Oceans,

Der Gemeinderath.

A. A.
G. Busch,
vdt. Högerich.

Wohnung zu Vermiettheit.

In dem Friedrich Leonhard'schen Hause in der Vorstadt ist der erste Stock mit Keller und Speicher sofort zu vermieten.

F. Zimmer.

Auszuliefern: 600 fl. auf Obligation.

Zu verpachten: im Entenest.

Offentl. Geschäfts-Bureau von A. Ziller.

Endingen.

fl. 100 sind auszuleihen beim Schufond.

Geschäftseröffnung!

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hierdurch anzugeben, daß ich das von Herrn Bäcker Peppert läufig erworbene Geschäft heute eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Emmendingen, 6. November 1874.

Carl Nehm, Bäcker.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten widme ich mit der Bitte um Hilfe Theilnahme die Trauernachricht, von dem heute früh erfolgten Ableben meiner geliebten Gattin

Eiselt geb. Wiel.

Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittags 9 Uhr statt.

Emmendingen, 19. Novbr. 1874.

Jonas Günzburger.

Nebution, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Bestellungen sind aussichtsweise bei Kaiserl. Postanstalten und in bie. Postbezirk bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Böchberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Gemeinde Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 135.

Samstag, den 14. November

1874.

Angaben werden in 3 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Er heut Dienstag, Do. vierstags u. Samstag.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 Rmk.

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernewste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Das vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 43.300 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Reichsmark 375,000 speziell aber 25,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 6,000, 4,000, 203 mal 2400, 412 mal 1200, 512 mal 600, 599 mal 300, 19,700 mal 123 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganze Originalloose nur Thlr. 2 od. fl. 3½, 1 halbes " " " 1 " " 1¾, 1 viertel " " " 1½, " " 53 Kr. gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grossen Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals die ersten Haupttreffer laut offiziellen Beweis erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt, ebenso wurde wiederum am 7. October d. J. der Haupttreffer bei uns gewonnen.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. November d. J. zukommen zu lassen.

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Action und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither gescheckte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Beethilfung einladen, werden wir uns auch fernher hin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. B. O.

Eiselt geb. Wiel.

Die Beerdigung findet Donnerstag

Vormittags 9 Uhr statt.

Emmendingen, 19. Novbr. 1874.

Jonas Günzburger.

Der Landsturm.

Erklärung des Kriegsministers von Kamele bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs in der Sitzung vom 5. November.

Das vorgelegte Gesetz hat den Zweck, dem §. 6 des Reichs-militärgezes genüge zu leisten, durch welchen festgelegt worden ist, dass i. Dienstverhältnisse des Landsturms durch ein besonderes Gesetz geregelt werden sollen. Diejenigen Herren Mitglieder des Reichstags, welche in der vergangenen Session sich in der Kommission zur Vorberathung des Militärgezes befunden haben, werden in der Vorlage grossenteils die Gedanken wiederfinden, die im Schosse der Kommission zum Ausdruck gekommen sind, ohne dass sie einer Abstimmung unterlegen haben. Durch die Vorlage erhält der Landsturm wenigstens in seinen ersten Stadien des Aufgebotes einen wesentlich anderen Charakter, als er während der Freiheitskriege im Jahre 1813 hatte; es liegt die Absicht vor, ihn mehr militärisch zu organisieren, ihn unter das Militärgezetz zu bringen, ihn mit militärischen Abzeichen zu versehen und ihm auf diese Weise den völkerrechtlichen Schutz zu sichern, der im internationalen Verkehr gegenseitig der bewaffneten Macht gewährt wird. Man will andererseits durch die Gesetzesvorlage die Möglichkeit haben, Theile des Landsturms aufzulösen zu können, territorial genommen, oder nach den verschiedenen Altersklassen geordnet, und wenn das Aufgebot des Landsturms unzulänglich wird, nicht mehr davon zu nehmen, als für den augenblicklichen Zweck erforderlich ist, und so eine weise Ökonomie in den Kräften des Landes anzutreiben, ohne dass der Fall ausgeschlossen ist, dass in leichter Zustand das Volk, wenn es sich um die höchsten Güter der Selbstständigkeit handelt, mit militärischen Abzeichen zu können.

Der Gesetzentwurf wurde schließlich unter allseitigem Einverständnis einer Kommission überwiesen.

Deutsches Reich.

Emmendingen, 10 Nov. Der heutige Tag, welcher der Geburtstag Martin Luthers, Friedrich Schillers, Gebhard David Scharnhorst's und Robert Blum's ist, sollte dem deutschen Volke heilig sein und dasselbe mahnen, sich seiner großen Todten würdig zu erweisen, ihnen nachzustreben als Kämpfer im Reiche der Glaubensfreiheit, der bürgerlichen Freiheit und im Reiche des Schönens und Idealens. Das wolle Gott.

Waldkirch, 11. November. Heute Morgen halb 10 Uhr ist die erste Lokomotive von Denzingen in unserem Bahnhof eingefahren, geführt von den Herren Ingenieuren Scheffert und Behaghel in Freiburg u. dem Erbauer der Bahn, Herrn Ingenieur Helbing. Die zahlreich versammelte Bevölkerung Waldkirchs begrüßte den neuen Gast mit dreimaligem Hurrah, begleitet von dem Krachen unseres Böller. Es scheint vor nun mit Schaden auf dem Tage entgegen, da die Betriebsbehörde die Bahn übernehmen und uns mit der schienbegleiteten Welt in enge Verbindung bringen wird.

Lahr, 8. November. Die hiesige Handelskammer ist der Petition an den Reichstag, welche schon seit längerer Zeit unter den deutschen Kaufmanns- und Gewerbestände zirkuliert und worin die Wiedereinführung der Schulden verlangt wird, beigetreten und hat dieselbe durch Vermittlung des Herrn Reichstagsabgeordneten Trutscheller an den Reichstag gelangen lassen.

Buchen, 9. Nov. Der "Bach. Anz." schreibt: Leider ist heute von einem schweren Verbrechen zu berichten. Vergangene Nacht nach 12 Uhr entspann sich im Gasthaus zum Löw hier ein Streit, welcher sich auf der Straße blutig fortsetzte und damit endete, dass der sed. Schreiner Franz Heller seinen verheiratheten

Moderne Hauner.

Novelle von Carl Wartenburg.

Fortschreibung.

"Herr Doctor Göring auf Nummer zwölf zu Hause?" fragt er einen der flüssig vorüberhuschenden Zimmersleiter.

"Nummer Zwölf Frühstück eben aus seiner Stube."

Ganz verwundet darüber, dass ein Mann der Willens ist, sich Nachmittags um vier Uhr zu schlagen, respektive sich tödlichen oder tödlichen zu lassen, zwölf Uhr ruhig frühstücken könnte, ließ Vandau zur Treppe hinauf. Mit flopsendem Herzen an der Thür.

"Herrin!" rief Göring und der Bankier trat in's Zimmer, wie er zu seiner immer steigenden Verwunderung den Schreibsteller vor einem guten Frühstück und einer Flasche Nüdesheimer fand.

"Mann!" rief Vandau in tiefer Ausregung aus, "Sie sitzen hier und frühstücken, und wollen sich in ein paar Stunden schlagen?"

"Wie, deshalb soll ich nicht essen?" lachte Göring, "soll ich etwa hungrig, mit leerem Magen von der freudlichen Gewohnheit des Daseins absicht nehmen?"

"Spotten Sie nicht," fiel Vandau erschrocken ein, indem er sich das Gesicht von heute Nacht, das er beküsste, erinnerte.

"Spotten, nein, das will ich nicht . . ." Aber beruhigen Sie sich, lieber Vandau, es ist eigentlich eine alte Düsselantiregel, dass man hungrig auf die Mensur tritt, aber ich habe so viel Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang, das ich ruhig zu frühstücken wage.

Aber, um Himmelswillen, was ist Ihnen, was haben Sie, Sie sehen ja ganz verschont aus, rief Göring plötzlich, indem er den Bankier genauer betrachtete.

"Ein schlafe Nacht, und ein Gespräch, wie ich es heute Nacht beabsicht, können den ruhigsten Menschen verstören", seufzte der Bankier, indem er sich erschöpft in einen Sessel fallen ließ.

"Sie spannen mich auf die Folter, lieber Vandau, sprechen Sie, sprechen Sie — doch hallt Ihnen ein Glas Wein, das wird Ihre Lebensgeister etwas frischen!"

"Ich glaube es selbst, dass mir dies gut thun wird — so geben Sie, ob das stark."

Und er leerte noch ein zweites Glas. Dann trocknete er sich die Stirn mit seinem gelbseidigen Taschentuch und läuserte, indem er dicht an Göring hinnäuschte, als suchte er, der entzücklich e Vornehme belangtisse.

"Von mir hat ein abhulches Complot gegen Sie geschwedet, man will Sie ermorden . . ." Der Schreibsteller wauf sich hastig und drein, einen forschenden Blick auf Vandau und betrachtete denselben mit ängstlicher Aufmerksamkeit vom Kopf bis zu den Füßen.

Der Bankier erriet, was in dem Innern seines Freunds vorging.

"Sie halten mich für nicht recht gescheit hier" — Göring nickte unwillkürlich mit dem Kopfe, — "und ich würde, wenn wir einander das erzählte, was ich Ihnen zu sagen habe, vielleicht dasselbe denken."